

Wegen Schneemengen

Polizei warnt vor Spaziergängen im Wald

WALLIS | In den vergangenen Tagen haben sich im Wallis gebietsweise erhebliche Neuschneemengen angehäuft. Auch eine Gefahr für Fussgänger, wie die Polizei warnt.

Gemäss Lawinenbulletin des Instituts für Schnee- und Lawinenforschung SLF herrscht auf dem ganzen Kantonsgebiet mit Stufe 3 erhebliche Lawinengefahr (Stand gestern Abend). In den letzten Tagen sind im Oberwallis an allen Expositionen oberhalb von rund 2000 m mit Neuschnee und Sturm umfangreiche Trieb- und Schneeanstimmungen entstanden, welche störanfällig bleiben. Einzelne Wintersportler könnten leicht Lawinen auslösen, auch solche, die eine gefährliche Grösse erreichen. Touren- und Variantenabfahrten würden Erfahrung in der Beurteilung der Lawinengefahr erfordern.

Derweil rät die Walliser Kantonspolizei auf Facebook und Twitter auch von Waldspaziergängen ab. Bäume könnten unter der Schneelast umstürzen, Äste abbrechen. Auch die grossen Schneelasten auf Vordächern könnten für Fussgänger eine Gefahr darstellen. Nach Möglichkeit sollten Personen einen genügend grossen Sicherheitsabstand zu Gebäuden einhalten, um sich vor Dachlawinen zu schützen. **pan**

Militärgericht | Prozess um Totgeburt einer Syrerin

Alle Parteien appellieren

BERN/WALLIS | Die Anklage, die Verteidigung und auch die Anwältin der Opferfamilie ziehen das Urteil des Militärgerichts 4 gegen einen Oberwalliser Grenzwachter weiter.

NORBERT ZENGAFFINEN

«Alle drei Parteien haben von ihrem Recht Gebrauch gemacht, gegen das Urteil innerhalb von fünf Tagen nach mündlicher Urteilsöffnung zu appellieren», erklärt Mario Camelin, Mediensprecher der Militärjustiz, auf Anfrage des «Walliser Boten». «Begründungen für den Weiterzug liegen vorerst nicht vor. Es geht für die Parteien darum, den Entscheid noch in schriftlicher Begründung zu prüfen, um dann definitiv über das weitere Vorgehen zu befinden.»

Wie in zivilen Prozessen können auch in Verfahren der Militärjustiz einige Monate bis zum Vorliegen der schriftlichen Urteilsbegründung verstreichen.

Der Fall geht auf das Jahr 2014 zurück. Bei der Rückführung einer syrischen Flüchtlingsfamilie von Frankreich nach Italien durch Angehörige der Grenzwachtkorps V litt die Frau an Schmerzen und Blutungen am Bahnhof Brig. Medizinische Hilfe erhielt sie in Brig trotz bitten ihres Mannes



Nächste Instanz. Sowohl die Opferfamilie als auch der beschuldigte Grenzwachter ziehen den Fall weiter.

FOTO WB

nicht. Nach ihrer Rückführung nach Domodossola erlitt sie eine Totgeburt.

Sieben Monate bedingt

Nach einer Voruntersuchung erhob der militärische Staatsanwalt gegen den ranghöchs-

ten Grenzer am Bahnhof Brig Anklage wegen vorsätzlicher Tötung. An der Hauptverhandlung vor drei Wochen forderte er sieben Jahre Gefängnis für den Grenzwachter. Der Verteidiger forderte einen Freispruch.

In der vergangenen Woche sprach das Militärgericht 4 den Grenzwachter wegen versuchtem Schwangerschaftsabbruch, fahrlässiger Körperverletzung und Nichtbefolgung von Dienstvorschriften schuldig. Der 57-jährige Mann wurde zu sieben

Monaten Gefängnis bedingt verurteilt. Er muss für die Verfahrenskosten von rund 19000 Franken aufkommen. Wegen Verstössen gegen Dienstvorschriften ist er mit einer bedingten Geldstrafe von 9000 Franken bestraft worden.

Gesellschaft | Podiumsgespräch über Globalisierung und Digitalisierung

Das Wallis kann starke Trümpfe ausspielen

BRIG-GLIS | Wie meistert das Wallis die Megathemen Globalisierung und Digitalisierung? Welche visionären Gedanken bestehen dazu in Politik, Wirtschaft und Bildung?

Der Anspruch an die Podiumsteilnehmer hätte am Montagabend im Kollegium Spiritus Sanctus kaum herausfordernder sein können. Vor den Maturaklassen diskutierten Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, Lonza-Visp-Standortleiter Jörg Solèr, Finanzfachmann René Biner und Rektor Gerhard Schmidt als Gastgeber unter der Leitung von Prorektor Gerd Dönni über die ohne Migration nicht denkbare Globalisierung sowie die industrielle Herausforderung «4.0» nach Dampf, Elektrizität und EDV, die Digitalisierung. Richtigerweise wurden die Ansprüche eingangs nicht allzu hoch geschraubt im Wissen, dass zu diesen umsetzenden Themen keine umsetzungsreifen Thesen präsentiert werden dürften. Vielmehr sollte den jungen Zuhörerinnen und Zuhörern Denkanstösse vermittelt werden aus Sicht erfahrener Führungskräfte im Wissen, dass sich die möglichen Leader von morgen mit diesen Themen noch weit intensiver auseinandersetzen müssen als die heutigen Leistungs- und Entscheidungsträger.

Die Verlässlichkeit der Bergler

Die Debatte lief während 90 Minuten ohne grosse Kracher ab. Auf dem Podium fehlten dafür

die Provokateure. Es dominierte die Sachlichkeit, was dem Niveau durchaus zuträglich war. So war von Beginn an für alle klar, dass eine solide Ausbildung hilft, die künftigen grossen Herausforderungen besser zu meistern. Dass damit nicht nur eine akademische Bildung gemeint ist, sagte ausgerechnet Jörg Solèr, der in der Lonza mit ihren Grossprojekten im Bio-Tech-Bereich am meisten auf absolut hoch qualifizierte Mitarbeiter angewiesen ist. «Genauso wichtig ist, dass wir auf verlässliche Berufsleute zählen können.» Lonza sei willens, diese nach dem benötigten Profil zu formen und fördern. «Wir produzieren, wir liefern. Das duale Bildungssystem ist für einen solchen Betrieb absolut wertvoll.» Lonza brauche neben den heute weltweit rekrutierten Spezialisten eine solide Basis von willigen, charakterfesten, zuverlässigen Mitarbeitern. «Und da haben die Bergler einiges zu bieten.»

Verantwortung an Junge

Dass der Chemiker den talentierten Nachwuchs am liebsten in MINT-Fächern studieren sähe, versteht sich von selbst. Mit guten Gründen allerdings. Solèr versprach, junge Leute könnten bei Lonza rasch Verantwortung übernehmen. «Denn sie haben mich noch nie enttäuscht.» Das Angebot an abwechslungsreichen Tätigkeiten sei heute so hoch wie noch nie. «Ich sehe das Wallis durchaus als Innovationsschmiede.»

Mehr denn je ist heute Teamarbeit gefragt. Auch da waren sich alle einig. Waeber-



Fordernde Themen. Gerhard Schmidt, Esther Waeber-Kalbermatten, Moderator Gerd Dönni, Jörg Solèr und René Biner (von links) im Gedankenaustausch über die Megathemen Globalisierung und Digitalisierung.

FOTO WB

Kalbermatten sagte, «ich stelle Arbeits- und Projektgruppen immer so zusammen, dass ein möglichst breiter Ideenmix garantiert ist». Mehr als eine Person von der gleichen Denkart brauche es nicht. Um Vielfaltigkeit bemüht sich auch Gerhard Schmidt. «Je breiter der Blickwinkel der Schulleitung, desto besser das Ergebnis.» Dies ist sich auch der gebürtige Zermatter René Biner gewohnt, der bei der in Zug ansässigen «PartnersGroup» ein Portfolio von 10 Milliarden Franken an Pensionskassengeldern verantwortet. «Wir arbeiten global mit den bestmöglichen Teams.» Die Globalität wird also gelebt. Im Kleinen wie im Grossen.

Genau wie die dafür benötigte Mobilität der Mitarbeitenden. Für viele wird sie zur Migration; auf kleine wie grosse Distanz. Grenzen verschwinden dabei immer mehr.

Nicht umdrehbar

Im digitalen Bereich erfolgt eine laufende Anpassung im Wissen, dass das Tempo immer rasanter wird. Die Generation der Millenials, also die ersten, die mit dem Computer aufgewachsen sind, dürften das entspannter sehen als jene, die heute noch am Drücker sind. Ob sich das alles zum Besseren entwickelt, ist offen. Umdrehbar ist die Entwicklung nicht. Das Podium war sich einig, dass

das Wallis in den revolutionären Themen grundsätzlich gut aufgestellt ist. Die Wahrnehmung als Randregion gilt vor allem geografisch, nicht aber im Sinne von randständig. Dazu haben Migration, Globalisierung und Digitalisierung ihren Beitrag bereits geleistet. «Bildungsmässig sind wir sehr gut aufgestellt», verwies Esther Waeber-Kalbermatten auf die Anstrengungen des Kantons in Zusammenarbeit mit der ETH Lausanne und weiteren Hochschul-Instituten.

Visionäre Gedankenspiele liessen die pragmatisch denkenden Podiumsteilnehmer auch bezüglich «Sion 2026» nicht über ihre Lippen. Grund-

tenor: Kann, muss aber nicht. Beim Wunsch an die gute Fee sagte Schmidt, das Sparen bei der Bildung müsse ein Ende nehmen. Biner ermunterte die Jugendlichen, Mut aufzubringen, etwas auszuprobieren, auch auf die Gefahr von Fehlern hin. Für Lonza wünscht sich Solèr interaktiv tätige Mitarbeitende, um die hohen Erwartungen des Konzerns in den Standort Visp rechtfertigen zu können, den Maturanden empfahl er, «studiert, was Zukunft hat. Nicht das Einfachste». Waeber-Kalbermatten schliesslich möchte eine Gesellschaft mit weniger Gleichgültigkeit. Globalisierung hin, Digitalisierung her. **tr**